

in Dresden, ferner „Fortuna“ in der Galleria di S. Luca in Rom (um 1626), „Wettlauf der Atalante und des Hippomenes“ in Neapel (Spätwerk) sowie „Apollo und Marsyas“ in München und „Nessus und Dejanira“ in Paris.

Nur eines seiner Porträts ist weltberühmt geworden, die sog. „Beatrice Cenci“ in der Galleria Barberini in Rom, das reizende Bildnis eines jungen Mädchens im Turban, das über die Schulter hinweg den Betrachter melancholisch anblickt, aber kaum die 1599 in Rom hingerichtete romantische Mörderin ihres gewalttätigen Vaters darstellt. Bedeutend ist auch das Bildnis des in ganzer Figur am Schreibpult sitzenden Kardinals Bernardino Spada in der römischen Galleria Spada und überraschend das herbe Porträt seiner Mutter (um 1620/22; Bologna, Pinacoteca), die dem frauenfeindlichen Künstler, der nicht einmal weibliche Bediente um sich geduldet haben soll, nach seiner endgültigen Niederlassung in Bologna den sehr kostspieligen Haushalt geführt hat.

DOMENICHINO (21. X. 1581 bis 6. IV. 1641). Neben Guido Reni steht als wichtigster Nachfolger der Carracci der Bolognese Domenico Zampieri, gewöhnlich Domenichino genannt. Seine Ausbildung erhält er wie Reni und Albani bei Dionys Calvaert und dann bei Ludovico Carracci, dessen Werkstatt er allerdings schon sehr bald verläßt, um nach Rom zu übersiedeln, wo er von etwa 1602 bis 1630 ansässig bleibt und von Annibale Carracci zur Mitarbeit im Palazzo Farnese herangezogen wird. Das kleine Fresko der „Jungfrau mit dem Einhorn“ über dem Haupteingang

Guido Reni: Venus und Amor. Dresden, Gemäldegalerie



22



Domenichino: Diana una ihre Nymphen. Rom, Palazzo Farnese

gilt gewiß mit Recht als ein Werk seiner Hand. Am stärksten spricht dafür die Einfachheit im Bildaufbau und in der Farbgebung, ein auffällendes Streben nach Reinheit und Klarheit, das offensichtlich Carraccis üppige Sinnlichkeit verschmäht und bereits ganz neue Stilabsichten verrät. Den Durchbruch des neuen Stilwillens, die reinste Verwirklichung streng klassizistischen Geistes am Beginn des Jahrhunderts, bringt Domenichinos „Geißelung des hl. Andreas“, die er 1608 im Wettstreit mit Reni für die Kirche S. Gregorio Magno malt. Das monumentale Fresko, das den Ruhm des Künstlers begründet, wirkt im Vergleich mit dem Andreas-Bild Renis zwar kühl, besitzt aber trotz aller Entlehnungen aus Raffaels „Tapeten“ und den Wandbildern der Stenzen für die Entwicklung der Malerei große Bedeutung. Denn mit dieser Schöpfung und den Hauptwerken der beiden folgenden Jahrzehnte übernimmt Domenichino die Führung in der formenstrengeren Richtung des italienischen Barock. Den Höhepunkt dieses klassizistischen, aber immer lebensvollen, oft dramatische Wirkung erzielenden Schaffens bezeichnen die mächtigen Kuppelmalereien zur Apostelgeschichte in der Kirche Sant'Andrea della Valle (1624–1628). Neben den Freskenarbeiten entsteht eine stattliche Reihe von Tafelgemälden, in denen sich Domenichino auch als feinsinniger Landschaftsschilderer bewährt. Die „Kommunion des hl. Hieronymus“, 1614 für die Kirche S. Girolamo della Carità in Rom gemalt (heute in der Vatikanischen Pinakothek), wurde schon von den Zeitgenossen als Glanzstück der römischen Altarkunst, als reifstes Werk seit der „Transfiguration“ Raffaels, gepriesen. Nicht minder glücklich ist Domenichino in mythologischen Darstellungen. Seine bedeutendste Schöpfung dieser Art ist zweifellos das um 1620 für den Kardinal Scipione Borghese gemalte